

„Ein Abend für Harry Glück“: Buchpräsentation und Podiumsdiskussion



Wohnpark Alt-Erlaa; Foto: Hertha Hurnaus

Ort: **Wien**

Autor: **Gu**drun Hausegger

Fotograf: **Hertha Hurnaus**

Deutsch | English



„Es gibt 16.000 Gründe Harry Glück zu ehren,“ meinte Vizebürgermeisterin Maria Vassilakou im Rahmen der Präsentation des neu erschienenen Buches „Harry Glück. Wohnbauten“ (Hg. Reinhard Seiß) im Wien Museum am 21. Jänner. Denn 16.000 Wohnungen realisierte der österreichische Architekt allein in Wien, 18.000 waren es insgesamt.

Der Abend war Harry Glück gewidmet und eine Art Auftaktveranstaltung zu weiteren Ehrungen des noch immer vitalen Herren, der am 20. Februar seinen 90. Geburtstag feiert.

Wer hätte vor 30 oder 40 Jahren so einen Abend voll des Wohlwollens für möglich gehalten, geschweige denn, dass eine renommierte Auszeichnung der Stadt Wien an ihn ergeht?

Eine Revision der 16.000 Schrecklichkeiten

War doch Harry Glück seit dem Bau seiner ersten Stadtrand-Wohnblocks in den frühen 1970er-Jahren heftigster Kritik, vor allem aus Fachkreisen, ausgesetzt. Die heutige Neubewertung der „human friendly environments“ (so bezeichnet Johanna Forster in ihrem Buchbeitrag die Glück’schen Wohnbauten) beruht auf Faktoren, wie die große Wohnzufriedenheit, die Ausstattung mit Terrassen, parkartigen Grünräumen oder dem infrastrukturellen Angebot. Eine umfassende Revision hat hier stattgefunden, darüber waren sich unisono die Gäste am Podium (wohlgermerkt, alles ehemalige Alt-Erlaa-Kritiker) einig, wie die Architekturkritikerin Liesbeth Waechter-Böhm, Architektin Cornelia Schindler oder der Wissenschaftstheoretiker Robert Korab. Harry Glück habe nachhaltig gebaut, noch bevor das Wort nach dem Brundtlandbericht von 1987 in die Architektur Einzug gefunden und seinen inflationären Lauf genommen hat.

Neubewertung mit viel Zündstoff

Die Ansätze der Neubewertungen von Harry Glücks Wohnbauten sind schlüssig, wenn auch an manchen Stellen in ihrer Großzügigkeit nicht immer nachvollziehbar (Stadtplaner Reinhard Seiß spricht von der, wenn auch nicht immer, friktionsfreien Integration der Anlagen in das städtebauliche Raster).

Das Wertvolle an der aktuellen Wiederaufnahme der Diskussion um diese baulichen Zeitzeugen der 1970er- und 1980er-Jahre aber ist das breitgefächerte Themenspektrum, das sie aufwirft. Auf diese Komplexität geht die Publikation mit zahlreichen Fachbeiträgen namhafter Autorinnen und Autoren ein – dokumentiert wird der „Luxus für Alle“ mit phantastischen Fotoessays von Hertha Hurnaus.

Auch am Podium geriet man umgehend in die Debatte um die zahlreichen Fragestellungen, die nach diesen fünf Jahrzehnten noch immer ungelöst sind bzw. bereits neue Antworten brauchen würden. Denn wie Christian Kühn in seinem Buchbeitrag schreibt: „Die Stadt und die städtische Gesellschaft ändern und entwickeln sich permanent. Folglich lässt sich auch die Wohnungsfrage nicht ein für alle Mal lösen.“

Hat demzufolge etwa die ewige Kontroverse ob der bestmöglichen Wohnform im urbanen Raum keine Chance, jemals eine Antwort zu finden? Werden wir – trotz aller interdisziplinären Bemühungen und ebensolcher Betrachtungswinkel – uns weiterhin streiten, ob es nun das Einfamilienhaus oder der Massenzweckbau ist?

Neubewertung kritisch betrachtet

Doch was steckt hinter dem Fokus der Neubewertung, der die Wohnzufriedenheit der Anlagen Harry Glücks so sehr in den Mittelpunkt rückt? – Vorweg, denkt man an manche Neubauten der letzten Jahre, die mit diesem Kriterium nicht punkten können (Reinhard Seiß untermauerte dies eindrücklich mit einigen Beispielen), kann eine Orientierung an der Zufriedenheit nicht hoch genug bewertet werden. Doch die Frage, ob sich die Kritik an Architektur oder an Wohnzufriedenheit orientieren sollte, die damit ein Entweder-Oder in sich birgt, ist dann doch eine gefährliche. Schließt das Eine das Andere tatsächlich aus? Wäre nicht ein Sowohl-als-Auch die wünschenswerte Lösung? Vor allem, was bedeutet eine Stellungnahme für den heutigen Wohnbau? Prinzipiell sei es eine Utopie zu glauben, dass man mit Wohnbau die Gesellschaft besser machen kann, die „Komplexe“ von Glück, so Robert Korab, seien jedoch „aufgeladen, mit Qualitäten, die nicht physisch fassbar sind.“ Das ist sicherlich auch eine der zentralen Fragen im Rahmen einer Diskussion um die Großsiedlungen von Harry Glück, wie Cornelia Schindler anmerkte, herauszufinden, warum wir so eine Qualität heute nicht mehr im großen Maßstab erzeugen können? Wie sind unsere rechtlichen und baulichen Voraussetzungen gelagert, dass uns das nur selten gelingt?

So zeigte der Abend für Harry Glück in komprimierter Form, dass die Beschäftigung mit dem ehemals so umstrittenen Architekten ein wertvoller Impulsgeber für eine zukunftsorientierte Wohnbaudebatte sein kann. Die Fassung seines Lebenswerkes in Buchform verfestigt diese Impulse – nachhaltig.

Gespeichert von Hausegger am 26.01.2015

architektur.aktuell, 26. Jänner 2015